

„Flucht“, „Migration“ und „politische Kommunikation“ sind nicht nur Dauerbrenner in öffentlichen Diskussionen, sondern auch Themen, die intensiv in der Kommunikationswissenschaft verhandelt werden. Massenmedien übernehmen dabei neue Rollen: So bringt der Sender n-tv seine Web-Show „Marhaba“ ins Fernsehprogramm. Diese wöchentliche Web-Show war eines der ersten medialen Angebote, das sich an Flüchtlinge in Deutschland richtete. Auch die ARD offeriert einen „Guide for refugees“ – einen „Wegweiser für Flüchtlinge“ – in englischer, deutscher und arabischer Sprache. Des Weiteren haben sich Formate wie die „tagesschau in 100 seconds“, die die wichtigsten Nachrichten auf englisch und arabisch aufgreift, als auch ein mehrsprachiges Refugee Radio in der Medienlandschaft etabliert. Diese Beispiele als auch die umfangreiche Berichterstattung über Flüchtlinge in unterschiedlichen Medien dokumentieren die Relevanz von Medien und Journalismus für diesen Themenbereich.

Das Medien Journal greift diese aktuellen Themen nun auf: *Matthias Wieser* plädiert im Rahmen eines Debattenbeitrags über „Migration und Flucht“ für einen breiten Horizont des Denkens, wie die Kommunikationswissenschaft als Analyse- und Reflexionswissenschaft in diesem Kontext agieren kann bzw. sollte.

In seinem Beitrag für diese Rubrik tritt *Heinz Bonfadelli* – ausgehend von der Mediennutzung von MigrantInnen – für eine Berichterstattung über Flüchtlinge ein, die sich nicht einer dramatisierenden, emotionalisierenden oder skandalisierenden journalistischen Aufbereitung unterwerfen sollte. Dazu wirft er auch die Frage auf, wie mit schockierend-authentischen Bildern – wie jenen von ertrunkenen Flüchtlingskindern – umgegangen werden soll, wie JournalistInnen das Dilemma zwischen dem Respekt vor der Würde von Toten auf der einen Seite und der professionellen Berichterstattung auf der anderen Seite lösen sollten. Er kritisiert zudem, dass zu wenig differenziert über Ursachenzusammenhänge und Problemlösungsansätze im (massenmedialen) Diskurs auf einer Metaebene diskutiert wird.

Ricarda Drüeke und *Katharina Fritsche* sehen in den Online-Medien alternative Zugänge bei der Berichterstattung über Flüchtlinge beschränkt, da dadurch tradierte SprecherInnenrollen in Frage gestellt werden (können) und die Betroffenen aus ihrer zumeist passiven Rolle heraustreten und eine aktive Subjektposition einnehmen können. Andererseits kann eine Verschärfung des Diskurses auf den Leserbriefseiten klassischer Medien und auch die Verbreitung von Hasspostings in den sozialen Netzwerken beobachtet werden. Dazu verweisen die Autorinnen zudem auf die Problematik, die sich in einer zu gering ausgeprägten ethnischen Differenzierung in der medialen Berichterstattung zeigt und auf den Umstand, dass MigrantInnen eine stark unterrepräsentierte Mitsprache etwa in den wichtigsten Gremien des öffentlich-rechtlichen Rundfunks hätten. JournalistInnen, die aus unterschiedlichen Ländern nach Österreich kommen, seien vielmehr als ein Potenzial für eine Berichterstattung aus authentischer Perspektive zu betrachten. Dies kann auch als eine kommunikative Strategie gesehen

werden, um ein Gegengewicht zur zum Teil vorurteilsbasierten Berichterstattung im breiten Medienspektrum herzustellen.

Um Vorurteile geht es auch in den beiden anschließenden studentischen Beiträgen, die sich mit den Islamdiskursen im Schatten des Attentats auf Charlie Hebdo und mit dem Thema des Antiamerikanismus in den deutschsprachigen Medien befassen. Die beiden Beiträge sind aus einem Seminar bei Horst Pöttker hervorgegangen, der die Autorinnen ermutigte, ihre Beiträge einzureichen. Für das Medien Journal stellen die Artikel einen Beitrag zur wissenschaftlichen Nachwuchsförderung dar, der einerseits zeigt, dass studentische Forschung relevante und aktuelle gesellschaftliche Fragestellungen aufgreift, und andererseits Forschungsergebnisse veröffentlicht, um sie sichtbar zu machen und einen Diskurs anzustoßen.

Rosmarie Hergouth und *Christina Omlor* analysieren in ihrem Beitrag, wie MuslimInnen und der Islam in den Boulevardmedien „Bild“, „Kronen Zeitung“ und „Blick“ nach den Anschlägen auf Charlie Hebdo repräsentiert wurden. Im Fokus stehen neben den nationalen Unterschieden eine latente Bedrohung durch den Islam, wie sie in den untersuchten Medien thematisiert wird, der mögliche Werteverfall sowie die Bekämpfung des Terrorismus. Dabei zeigen die Autorinnen, dass in den analysierten Medien die Einschränkung von Menschenrechten legitimiert wird, um mögliche islamistische Terroranschläge zu verhindern.

Agnes Obereder und *Marion Proschek* befassen sich mit der Frage eines Antiamerikanismus in den deutschsprachigen Qualitätsmedien, um zu eruieren, ob – und wenn ja wie – antiamerikanische Tendenzen in der Berichterstattung festgemacht werden können. Dabei verstehen die beiden Autorinnen Antiamerikanismus nicht als ein aktuelles Phänomen, sondern versuchen herauszufinden, ob spezifische Vorurteile in den Qualitätsmedien zu finden sind. Als vorherrschend identifizieren Obereder und Proschek in der analysierten Berichterstattung die Faktoren der „Unaufrichtigkeit“ und „Einflussnahme“.

Ein anderes Feld, das sowohl auf politischer als auch auf wissenschaftlicher Ebene intensiv diskutiert wird, betrifft den Einfluss medialer Berichterstattung über Politik auf Rezipientinnen und Rezipienten. Hier stehen vor allem demokratieförderliche und demokratieschädliche Wirkungen im Fokus des Interesses.

Ob auf lokaler, nationaler, europäischer oder globaler Ebene, die gegenwärtige politische Landschaft ist von wachsender Enttäuschung und hohem Misstrauen der Bürgerinnen und Bürger gegenüber ihren politischen Institutionen und Akteuren gekennzeichnet. Die Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise sind bis dato für einen beachtlichen Teil der Bevölkerung spürbar. Harte, von den nationalen Regierungen und der Europäischen Union aufoktroierte Sparkurse gepaart mit Rezession und hoher Arbeitslosigkeit prägen das Leben vieler europäischer Bürgerinnen und Bürger. Verbunden damit sind Phänomene des Wandels der Massenmedien in ihrer Funktion zur Herstellung von Öffentlichkeit für Politik und Gesellschaft (vgl. Bennett/Entman, 2001; Meyer, 2001; Schulz, 2011).

Florian Arendt und *Cornelia Brantner* antworten mit ihrer Arbeit auf die mediale Berichterstattung über Resultate einer Wahlanalyse zum Europäischen Parlament im

Jahr 2014. Die über die Studie berichtenden überregionalen Qualitätstageszeitungen schrieben den Boulevardzeitungen und hier vor allem der „Kronen Zeitung“ einen großen Einfluss auf die Wahlentscheidung zugunsten EU-kritischer Parteien zu. Die den Behauptungen zugrunde liegende Studie war jedoch eine Querschnittsanalyse, von welcher keine Kausalzusammenhänge abgeleitet werden konnten. Brantner und Arendt kombinieren nun in ihrer Studie eine Inhaltsanalyse der EU-Berichterstattung der „Kronen Zeitung“ im Vorfeld der Wahlen mit einer zweiwelligen Panel-Befragung, um Aussagen zu den kausalen Effekten der Krone-Nutzung treffen zu können. Die inhaltsanalytischen Befunde belegen für die „Kronen Zeitung“ einen negativen EU-Bias, der sich vor allem auf den Leserbriefseiten offenbarte. Diese Studie diene als Ausgangspunkt, um zu untersuchen, ob und wie die Nutzung der „Kronen Zeitung“ die Wahlentscheidung für die EU-kritischen Parteien beeinflusste. Die beiden AutorInnen kommen zu dem Schluss, dass Effekte der Nutzung der „Kronen Zeitung“ auf das Wahlverhalten nur dann – und dies in einem geringen Ausmaß – beobachtbar sind, wenn auch die Leserbriefseiten regelmäßig rezipiert werden.

Das vorliegende Heft spannt einen inhaltlichen Bogen zwischen aktuellen, gesellschaftspolitisch relevanten Themen und Fragestellungen, die sich grundsätzlich mit Themen politischer Kommunikation auseinandersetzen. Wir freuen uns für das Medien Journal auf spannende Diskussionen, weitere Debattenbeiträge und wünschen eine anregende Lektüre.

Christiane Grill, Petra Herczeg und Thomas Steinmaurer

Literatur

- Bennet, W. Lance/Entman, Robert M.** (2001) (Hg.): Mediated Politics. Communication in the Future of Democracy. Cambridge: Cambridge University Press.
- Meyer, Thomas** (2001): Mediokratie. Die Kolonisierung der Politik durch das Mediensystem. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Schulz, Winfried** (2011): Politische Kommunikation. Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung. Wiesbaden: VS Verlag.